

Allerlei Humoristisches.

Das Deutsche Heim

Kaltdüngung.

Kaltdüngung, das heißt Ausstreuen von Kalkstaub, kann zeitig im Frühjahr oder im Herbst vorgenommen werden. Der Kalk wird dabei aber nur ganz dünn auf den Boden gestreut. Er macht selbstverständlich eine Düngung mit Stallung nicht überflüssig, denn Kalk schließt vornehmlich den Boden auf, er entfäulert ihn.

Zimmerpalmen und ihre Pflege.

In den Sommermonaten, da die Hausfrau, die sich neben all ihren zahlreichen Pflichten auch noch gern der Blumenpflege widmet und ihre Augenmerk vornehmlich ihren Garten- und Blumenbrettplanzen zuwendet, sollte sie noch besonders der feinsten und schönsten aller ihrer Topfgewächse, der Palme, eingedenk sein. Da die Palme, die der große Botaniker Linne als die „Kürstin“ des Pflanzenreichs bezeichnet, ein Tropengewächs ist, so neigen ihre nördlichen Besitzer häufig zu der Ansicht, daß dieses Kind des warmen Südens in der warmen Jahreszeit von selbst gedeihen müsse. Ja, man stellt sie, deren Heimat die schwüligen Urwälder sind, wohl gar in die brennende Sonne, deren sengenden Strahlen die wohl gar frisch begossene, nur in gleichmäßiger Temperatur gedeihende Pflanze sehr zu ihrem Schaden ausgezehrt wird. Verrottete Wedel, die trüblich herabhängen, und ein langsames Absterben der ungewöhnlich behandelten Palme sind die natürlichen Folgen einer unangelegener Behandlung. Wer wirklich Freude an einer Zimmerpflanze haben will, wähle vor allem nur Exemplare der an unser Klima gewöhnten Arten, die bei uns heimisch geworden und daher mit gutem Erfolge als Zimmerpflanze verwendet werden können.

Jede Palme braucht zu ihrem Gedeihen Licht, Luft, Feuchtigkeit und Wärme — aber alles mit Maß! Keine grelle Sonne, keine Zugluft, kein Wurzelfäulnis, erregendes, stehendes Wasser im Unterfah des Topfes!

Am besten gedeihen die Palmen in mehr weiten als tiefen Töpfen, in einer Erdmischung, die vom Gärtner als „Palmenerde“ zu beziehen ist und aus einer geeigneten Mischung von Heide, Lehm, Mistbeerde und grobem Sand besteht. Einige Topfschichten oder Ziegelstückchen müssen zur Beförderung des Wasserabflusses den Boden des Palmentüfels bedecken. Im Wachstum begriffene Palmen sollten alljährlich in größere Gefäße umgepflanzt werden, was jedoch mit großer Vorsicht — am besten vom Gärtner — zu geschehen hat, damit die Wurzeln nicht verletzt werden.

Zu ihrer vollen Entfaltung bedürfen die Palmen eines nach allen Seiten hin freien Platzes. Ist ein Blumentisch vorhanden, so wird die Palme die Mitte, und zwar auf einem durch einen umgefüllten Blumentopf hergestellten erhöhten Postament, einnehmen. Noch stativer wirkt die künstliche Pflanze, wenn sie allein auf einem mächtig hohen Sockel an einem hellen Platz im Zimmer thront, dessen schönsten Schmuck sie in wohlgepflegtem Zustande bildet. Man lasse sie auch im Sommer am besten im gut gelüfteten Zimmer, dessen Temperatur gewöhnlich viel gleichmäßiger als die des sonnenbestrahlten Gartens ist. So hat man auch zur warmen Jahreszeit im Vorraum den lebenden Pflanzenschmuck der Palme.

Ein wesentliches Moment der Palmenpflege bildet Reinigung der Wedel. Man bespreize die Palmenwedel daher täglich mittelst eines zerläubers mit kühnem Wasser. Dies muß natürlich unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmregeln geschehen — man breitet am besten ein altes Leintuch auf dem Boden rings um die Palme aus, damit Teppich oder Parkett nicht feucht werden. Alle Monate einmal sollten die Palmenwedel mit einem weichen, in lauem Seifenwasser getauchten und gut ausgebrühten Schwamm abgewaschen werden, um alles anhaftende Ungeziefer samt einer Brut zu vernichten. Die Pflanzenerde darf jedoch bei dieser Prozedur nicht mit dem Seifenwasser in Berührung kommen. Von großer Wichtigkeit für das Gedeihen der Zimmerpalme ist auch die stets gleichmäßige Feuchtigkeit der Erde, die nie ganz austrocknen darf.

Ein glänzendes Sonnenlicht im Raum schadet den Palmen nicht, doch dürfen sie nicht besprenget oder besperrt werden, während die Sonnenstrahlen sie treffen. Gelbe Wedelspitzen schneide man sorgfältig der Blattform folgend ab. Doch werden sorgsam gepflegte Palmen selten trodne Spitzen aufweisen, die stets ein Zeichen von mangelndem Gedeihen der Pflanze sind.

Bei achtbarer Pflege wird die Palme, die edelste aller Dekorationspflanzen, sich durch kräftiges Entfalten ihrer herrlichen Wedel dankbar erweisen und zur Freude der Hausfrau in ihrem Heim den schönsten Schmuck bilden.

Rechte Wirtschaft.

Vater: „Na, das ist wieder ein schöner Frack! Hast den du verbroschen, Anna?“
Tochter: „Wir beide, ich und Mama, ich hab's abtrennen lassen und Mama hat's versalzen!“



„Was hat denn so'n Uffsichtskrat zu dun?“
„So viele wie Du — nisch! Wo er nimmt Geld davor.“

— In Gesellschaft. Fräulein (zum Studenten): „Ihr Freund ist tollschön schüßern!“
— „Ja, mit dem müssen Sie sehr große Geduld haben, der verlobt sich gewöhnlich erst nach der zehnten Flasche!“

— Prompthe Austunft. Herr: „Wohnt hier im Hause nicht ein Herr Fisch?“
— „Ja, im zweiten Stock wohnt einer, er heißt aber Herrling!“
— Jagdbeute. Frau (zu ihrem Manne, der, per Auto zur Jagd gefahren, eben nach Hause kommt): „Na, was bringst Du mit?“
— „Zwei Hunde, eine Katze und ein Ferkel! Alles selbst überautelt!“

— Boshaft. Dichter: „Denke Dir nur, ich schrieb dem alten Müller ein Gedicht zum siebzigsten Geburtstags, und als ich es ihm vorlas, da weinte er.“
— Freund: „War es denn so schlecht?“
— Bummelhumor. Bummeler (zum anderen, den er aus der Schnapsflasche trinken sieht): „Aber, Gede, bist Du noch kindisch! Du bist Du schon vierzig Jahre und trinkst noch aus der Flasche!“
— Druckfehler. Der Lob seiner Frau hatte den wackeren Schmiedemeister arg mitgenommen; er verbrachte seine Tage nur noch in dumpfem Hin- und-Herren.



Sommerfräulein (zum Bräutigam, der auch Kommandant der Feuerwehr ist): „Da waren Sie, also vor kurzem sehr schwer krank?“
Bräutigam: „Ja, ... schlamm is's g'stand'n! Die Feuerwehr hat schon d' Helm' pugt g'habt!“

— Einfalt. Junge (der seine Schwester übertrifft, wie sie mit ihrem Geliebten in enger Umarmung am Sofa sitzt): „So ein drohlicher Einfalt, sich auf einem Möbel zusammenzupressen, wenn man doch die ganze große Stube zur Verfügung hat!“

— Das Opfer. Herr (zum Kommandanten einer Feuerwehr): „Ihr Beruf fordert so manches Opfer.“
— „Na, und ob! Keulich sig' ich so recht gemüthlich bei einer getragenen Spansau — auf einmal blasen s' hat!“

— Wirtschaft. Zu meiner Oper liefert mir Professor Humboldt den Text.“
„Und wer die Musik?“



„O Georg, du hast dein Versprechen gebrochen!“
„Macht nichts, Schätzchen, ich werde dir ein anderes geben.“

— Unglückes Kompiment. Diese prachtvolle Landschaft, der Gesang der Nachtigallen — aa, es ist herrlich!
— An Ihrer Seite, mein Fräulein, vergeht mir Hören und Sehen!
— Im Krankenhause. Sehen Sie nur, in diesem Saale sind lauter eiserne Bettstellen.
— „Wo, da liegen gewiß lauter Schwertrante.“

— Beruhigend. Herr: „Was! So spät in der Nacht betteln Sie noch?“
— Bettler: „Beruhigen Sie sich nur, Herr. Ich habe ja'n Hausschlüssel!“
— Kath. verbüßte. Professor (vortragend): „Meine Herren, Moskau war die Stadt in Russland, die die Kasanien der Freiheit von Napoleon aus dem Feuer geholt hat!“

Fat und Murpgh.
Sie trosten sich auf der Straße: „Pat“, sagte Murpgh, „das Wetten ist doch eine schlechte Angewohnheit!“
— „Ganz gewiß, Murpgh“, entgegnete Pat, „aber wie?“ — „Du kennst doch Cagliostro?“ — „Allerdings.“ — „Nun“, fuhr Murpgh fort, „er wetete mit mir um einen Schilling gegen ein Glas Bier, daß ich kein Ei runterschluden könnte, ohne die Schale zu zerbrechen.“ — „Und hast Du die Wette verloren?“ fragte Pat. — „Nein, Pat, ich habe sie gewonnen!“ antwortete Murpgh. — „Was hast Du denn für Kummer?“ — „Ach, das Ei macht mir Kummer“, stöhnte Murpgh. „Wenn ich herumspriege, werde ich es zerbrechen und mir den Magen mit der Schale zerbrechen, und wenn ich mich stillhalte, werde ich es ausbrüten und das Rücken wird mir den Magen zerbrechen.“



Gutes Geschäft.
Herr: Und von dem Ertrag dieses kleinen Schokoladengeschäftes denken Sie leben zu können, Fräulein Ella?
Fräulein Ella: Aber ich bitte Sie — Schokolade ist doch so nahrhaft.

— Unter Kanthippen. Frau: „Sagen's mir nur, Frau Nachbarin, müssen denn Sie sich mit Ihrem Manne auch soviel ärgern, als ich?“
Die andere: „Na... ich erst... was wissen denn Sie... und noch dazu die Geriebenheit von meinem! Denken Sie sich nur, was er mir gestern gemacht hat! Ich komme in Streit mit ihm u. nehme den Teppichklopper, er retiriert unter's Bett... und war mäuserstod... nach a paar Stunde wurde mir die Ruhe zu bunt... ich schau unterm Bett nach... hatte der Feigling ein Loch durch die Decke vorbereitet und war durch's Parkette in eine Kneipe verschwunden!“

— Witleid. Gast (der sich auf den Hut eines anderen gesetzt hatte): „Ach, das arme Viecherl! Da habe ich ja gerade die kleine Fliege toigedrückt, die auf Ihrem Hut saß!“



Darum auch.
Doktor: Gnädige Frau, Ihr Leiden rührt von einer Erkältung her. Wahrscheinlich einmal den Hals recht entblößt gehabt?
Frau: Herr Doktor! Wie Sie's nur gleich wissen. Ich hatt' zum letzten Theater mein'n Brillantschmuck vergessen.

— Poesie und Prosa. Schwester (schwärmerisch singend): „Lieben und geliebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden.“
Bruder: „Na, das mußt Du ja wissen; Du liebst den Leutnant und wirst geliebt von dem jungen Ranne von Meier und Söhne, der ewig erfrorene Hände hat.“



Das geachtete Hundel.
„Vater, heut nacht hab' ich geträumt, ich wär' im Luftballon hochgefliegen und darn' runtergefallen und grade auf unsern Wildhaußen.“
— Verdammter Bengel, Du hast doch nicht etwa Deine neuen Hosen angehabt?“

— Nach dem Theater. Der Komiker soll doch gar nicht beliebt sein, und doch hat man ihn vordrin auf den Schultern nachhause getragen.“
— „Das ist ja gerade die Bosheit! Er bummelt nämlich gern die Nacht durch; aber wenn er einmal im Banne seines Hausdachens ist, darf er nicht mehr weg!“



Verrierbild.
Piff poff — die Büchse hat geknallt. Daß über Berg und Tal es schallt. Die Luft erheitet ein große' Loch. Des Hahnen Fell blieb heil jedoch. Wo ist der Hase?

— Druckfehler. Was dem Feste zur besonderen Zierde gereicht, war der reichgeschmückte Damenflor.
— Frauen von heute. Dame (zur Freundin): „Was sehe ich? Du toletierst mit meinem Mann! Da muß ich ihn mir wirklich einmal näher ansehen; er scheint also doch nicht so ganz uninteressant zu sein!“
— Hm! Nachtwächter: „Hören Sie, zwei Stunden liegen Sie schon da, wollen Sie nicht lieber nachhause gehen?“
— Betrunkener Student (der nicht mehr aufstehen kann): „Will ich ja — horche nur, ob die Untergrundbahn noch fährt!“



Reinlich.
Ortspolitist (zum Schulzen): „s ist die höchste Zeit, daß der Gemeinde-Arrest in Ordnung gebracht wird, Herr Vorsteher. Man muß sich ja rein schämen, wenn man mal einen besseren Strolch sitzen hat.“

— Teilung. Gnädige (zur Köchin): „Sie sitzen schon wieder am Fenster, um nach Ihrem Chauffeur zu äugeln, und den Braten werden Sie anbrennen lassen!“
— „Fürchten Sie nichts, gnä' Frau; dem Herde widme ich mein linkes Nasenloch, mein rechtes der Straße.“

— Er hat recht. Tante: „Nun, Enni, schämst Du Dich denn gar nicht? Du bist schon so alt und bleibst wieder sitzen.“
— „Aber Tante, Lotte ist noch viel älter, und Papa sagt, die bleibt bestimmt sitzen.“



Das fehlte noch.
Herr Didmeher: „Ich möchte ein Bild — so bis an die Knie und von der Seite gesehen.“
Photograph: „Bardon, bei Ihrer Figur möchte ich Ihnen vom künstlerischen Standpunkt aus raten...“
Herr Didmeher: „Ach was, künstlerisch! Daß man bei den jetzigen Fleischpreisen so aussehen kann, das ist die Kunst!“

— Leichtsinzig. Professor (nachdem er einem Bettler ein Geschenk gegeben): „Aber, armer Mann, Sie sind ja ganz erfroren! Wie Sie nur auch bei der Kälte ohne Pelzmantel fortgehen können!“
— Wignaldähnliches. Passagier: „Der Jug von Dachsbach kriecht aber gar nicht fahplanmäßig.“

— Perrondienster. „Ja, was moinet Sie, mer werde waga Ihre no a Hoopplante druda lasse, wenn Ihr auf's Füße net matte welle, no genag Ihr halt hom!“
— Darum. Vermittler (zur alten Jungfer): „Heute ist einer da, der interessiert sich sehr für Sie, bei dem dürften Sie auch sicher Glück haben, er trägt eine starke dunkle Brille!“

Vom Vandalen.
Wenn's schlächte Wädder anhäld, Der Vandaler sich nicht freid, Des Schwäds sich mancher anhäld In dieser deeren Heid.

Was mauder Geante aushäld, Jo wädhlich wundertar, Daß viel den „Jornarität“ offhäld, Jo „memen“ jounenlar.

Wie keine Raketen zu häld Rein Enkel, das is graud, Wenn ihn de Angit und e häld, Dann habet Hohn zehäud.

Jo's Krauchen freid sich, wenn se Viel Wädhichkeitig erhäld, Län Nedatder ich lieve, Der Weidräge behäld.

Ein Leidwesen.
Am Schöpfungstage, als der Herr Gesprochen sein mächtiges „Werdel“ Saut er in schönen Paradies Das herrliche Gleiches der Erde.

Mit Bergen und Seen, mit Feld und Wald, Mit Tieren und lachenden Bienen, Und Obst und wunderbarem Wein, Doch nur einem Menschen-Biesen.

Ah, Adam, glücklich warst du allein, Du wocst darum zu beneidat. Gemüthe doch schon ein einzig Weib, Dir's Paradies zu verleiden.



Schnaderhüpfel.
Das Puffeln is a herantzeit, Die G's is das Spital Und das Weiber is der Doktor, Der kurirt den schwersten Fall.

Beim Gefinderemietter.
Das Puffeln is a herantzeit, Die G's is das Spital Und das Weiber is der Doktor, Der kurirt den schwersten Fall.

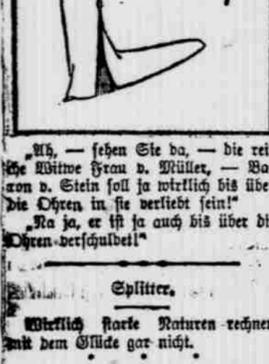


Trinker - Schüttelreim.
Wie herrlich wäre ein Humpen Bier, Wenn man auch würde pumpen hier.

Scherzfrage.
Welche Kandidaten werden erst geprüft, wenn sie das Ziel schon erreicht haben?
„Kandidaten“

Mediance.
Ah, — sehen Sie da, — die reiche Witwe Frau v. Müller, — Baron v. Stein soll ja wirklich bis über die Ohren in sie verliebt sein!
„Na ja, er ist ja auch bis über die Ohren verschuldet!“

Spitter.
Wirklich harte Naturen rechnen mit dem Glücke gar nicht.
Frauen, die im Ehegongert nicht die rechte Bioline spielen dürfen, freud meist die ganze Musik nicht.
Es ist erstaunlich, wie viel Geist und Scharfsinn die Menschen aufgewandt haben, um manche Dummschützen zu rechtfertigen.



Metamorphose.
Am Morgen sieht den Bauern man Ein Schwein zum Markte schaffen;

Des Abends man ihn sehen kann Heimtschaffen einen Affen.